

# SCHRIFTENSCHAU

Hermann Müller-Karpe, *Handbuch der Vorgeschichte, Band I: Altsteinzeit*. XI, 391 Seiten und 274 Tafeln. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1966. Preis (gebunden) DM 85,—.

Das Buch stellt sich zur Aufgabe, eine zusammenfassende Darstellung der frühen Menschheitsgeschichte zu geben. Eine Begrenzung auf ein bestimmtes Fundgebiet ist nicht beabsichtigt; grundsätzlich soll eine „universale“ Vorgeschichte geboten werden. Dennoch scheinen einzelne Regionen bevorzugt auf, was freilich unvermeidlich ist, wenn man den recht ungleichen Wissensstand einerseits bedenkt und sich andererseits vor Augen hält, daß besondere Höhepunkte der Kulturentfaltung eben in bestimmten Gebieten erreicht werden. Ob man die Materialvorlage als ausgewogen betrachtet, wenn 145 von 274 Tafeln, auf denen zahlreiche Funde abgebildet sind, Objekten aus Frankreich gewidmet werden, bleibt wohl Ansichtssache.

Der Abschnitt I, „Die Erforschung der Altsteinzeit“, bietet einen historischen Überblick, der Abschnitt II behandelt „Theorien zur Abstammung und ältesten Entwicklung der Menschheit“. Das folgende Kapitel III trägt den Titel „Der Fundstoff und seine zeitliche Gliederung“. Dabei wird als „archäologischer Fundstoff“ alles uns Erhaltene bezeichnet, das nachweislich im Eiszeitalter von Menschen geschaffen oder benützt wurde. Der jeweils kennzeichnende Fundbestand, vor allem an Steingeräten, ist regional zusammengefaßt; alle fünf Erdteile sind behandelt.

Besonders enge Beziehungen zur Speläologie weist der vierte Abschnitt „Lagerplätze“ auf. Die darin vertretene Ansicht, daß die am Ende des Altpaläolithikums erlangte „Möglichkeit, nach Belieben von den Höhlen Besitz zu ergreifen und sie wirksam gegen tierische Konkurrenten zu verteidigen“, gleichzeitig auch Ausdruck einer neu erworbenen psychischen Bereitschaft ist, bestehende Naturverhältnisse „zum eigenen Nutzen zu verändern“, könnte und sollte wohl die Grundlage einer Diskussion zwischen Prähistorikern, Paläontologen und Speläologen bilden. In diesem Abschnitt hat der Speläologe einige kleine Vorbehalte anzumelden, aber auch den Wunsch nach einigen (an sich unwesentlichen) Richtigstellungen vorzubringen, so etwa, wenn davon gesprochen wird, daß sich Höhlen oft weit in den Berg hinein erstrecken, „einige sogar mehrere Kilometer, so die Mixnitzer Höhle in der Steiermark“. Bekanntlich bleibt die Gesamtlänge der Drachenhöhle (um die es sich handelt) unter einem Kilometer.

Die Abschnitte V, „Wirtschaft“, und VI, „Soziale Verhältnisse“, enthalten zusammenfassende Gedanken über Themen, die in urgeschichtlichen Veröffentlichungen gegenüber der Materialvorlage häufig, jedoch zu Unrecht, in den Hintergrund treten. Anschließend werden „Regionale Gruppenbildungen und Kulturbeziehungen“ (VII), „Die Kunst“ (VIII) sowie „Kult und Religion“ (IX) behandelt. In den beiden zuletzt genannten Abschnitten spielen die Höhlenfunde wieder eine wichtige Rolle. Bei der eingehenden Behandlung der „artifiziellen Niederlegung von Höhlenbärenschädeln“ (S. 226 f.) fehlt leider jeder Hinweis auf die (später im Abschnitt X genannte) Salzofenhöhle im Toten Gebirge.

Der Abschnitt X bringt „Regesten wichtiger Funde“. Für wichtige Fundorte werden Kurzbeschreibungen und Literaturhinweise geboten. Frankreich ist mit 125 Fundorten vertreten. Deutschland mit 60, darunter etlichen Höhlenstationen. Aus Österreich werden nur vier Freilandstationen, die Gudenushöhle und die Salzofenhöhle genannt. Ohne dieses dem Rezensenten am besten bekannte Gebiet überbewerten zu wollen, dürfte das Fehlen der Drachenhöhle bei Mixnitz, der Griffener Tropfsteinhöhle in Kärnten und vor allem der von M. Mottl bearbeiteten Höhlen der Mittelsteiermark, besonders der Repolusthöhle bei Peggau, in diesem Abschnitt allgemein als Mangel empfunden werden. Die Repolusthöhle wird zwar in den

Fundortkarten angeführt, im Text jedoch nur ein einziges Mal kurz erwähnt (S. 151); die einschlägigen Veröffentlichungen sind nicht angeführt. Gerade diese Fundplätze aber schließen die räumliche Lücke zwischen den ausführlich erörterten Fundplätzen im nördlichen Mitteleuropa und im Nordwesten der Balkanhalbinsel.

Diese Einzelheiten können aber den Wert des Buches keinesfalls schmälern, das als Ergebnis eines ungeheuren Arbeitsaufwandes zu betrachten ist. Die Leistung des Autors verdient volle Bewunderung und das Buch einen Ehrenplatz in jeder Bibliothek eines an der Urgeschichte interessierten Speläologen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Karl J. Narr (Herausgeber), *Handbuch der Vorgeschichte. Erster Band: Ältere und Mittlere Steinzeit. Jäger- und Sammlerkulturen*. 516 Seiten, 104 Abb. im Text und 22 Tafeln. Verlag A. Francke A. G., Bern 1966. Preis (gebunden) sfr 78,—.

Dieses Handbuch, in dem mehr als ein Dutzend Mitarbeiter über ihre jeweiligen Spezialgebiete berichtet haben, ist in erster Linie für den „gebildeten Laien“ geschrieben. Dieser soll durch das vorgelegte Material in die Lage versetzt werden, sich über Theorien und Meinungen selbst ein Urteil zu bilden. Einer der Schwerpunkte dieses Buches liegt in dem Bestreben, den „frühen Menschen als geistig geprägtes Wesen zu erfassen, aber auch in seiner Naturgebundenheit zu sehen“.

Zunächst wird daher eine Übersicht über das Verhältnis Tier—Mensch gegeben; dabei behandeln Josef Kälin „das Menschenbild der neuen Anthropologie“, Georg Sigmund „die seelische und geistige Sonderstellung des Menschen“ und Karl J. Narr selbst „älteste Spuren der Kultur“.

Die anschließende Materialvorlage basiert auf einer in Anlehnung an die Verhältnisse bei den noch existierenden Naturvölkern vorgenommenen Gliederung in zwei Abschnitte auf Grund der Wirtschaftsweise. Da die herkömmlichen Begriffe für die einzelnen urgeschichtlichen Entwicklungsstufen mit chronologischen Vorstellungen behaftet sind, die beiden Abschnitte über die „Niederer“ und die „Höheren Jäger und Sammler“ aber lediglich „das Zuständliche und Inhaltliche“ (S. 21) unabhängig von einem Früher oder Später bezeichnen, hat der Herausgeber für sie neue Begriffe geprägt.

Dem „Protolithikum“ sind alle Kulturen zuzurechnen, die für „Urtümliche Jäger und Sammler“ oder „(einfache) Wildbeuter“ kennzeichnend sind. Im Umfang ist dieser Begriff mit jenem ziemlich identisch, der herkömmlicherweise als Alt- und Mittelpaläolithikum umschrieben wird, wobei freilich das Ende des letzteren in verschiedenen Gebieten auch zeitlich verschieden anzusetzen ist. Das vorliegende Handbuch stellt im übrigen den Befunden aus der frühen und mittleren Altsteinzeit jene über Lebensweise, Wirtschaft, Gesellschaft und geistiges Leben der heutigen einfachen Wildbeuter gegenüber.

Die Stufe des „entfalteten Jäger- und Sammlertums“, das bereits eine größere Anhäufung von (Sach-)Kulturgütern bei noch rein aneignender Nahrungsbeschaffung aufweist, wird als „Miolithikum“ bezeichnet. Ihm gehören das Jungpaläolithikum und das Mesolithikum des europäischen Raumes an. Materielle Kultur, bildende Kunst, Religion und Magie dieser Zeit sind eingehend behandelt.

Die sehr umfangreichen, nach Sachgruppen geordneten Register und zahlreiche Literaturhinweise machen das Handbuch besonders wertvoll. Das Schrifttum ist bis in die neueste Zeit berücksichtigt; auch die Entdeckung von Werken der Höhlenwandkunst im Ural ist bereits erwähnt — wobei allerdings der Fundort „Kapora“ statt richtig „Kapovahöhle“ genannt wird. Im allgemeinen steht jedoch nicht so sehr die Einordnung der einzelnen Fundkomplexe in ein Gesamtbild, sondern das Erarbeiten eines großräumigen Überblicks im Vordergrund.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

A. H. Müller, *Lehrbuch der Paläozoologie. Bd. III: Vertebraten. Teil 2: Reptilien und Vögel*. XIII und 657 Seiten, 728 Abbildungen. VEB G. Fischer Verlag, Jena 1968. Gebunden DM 71,30.

Dieser die Reptilien und Vögel umfassende Band des großen Lehrbuches behandelt jene Gruppen vorzeitiger Tiere, die größtes allgemeines Interesse finden. Sind doch unter den Dinosauriern die größten Landwirbeltiere aller Zeiten, und der Urvogel Archaeopteryx gehört zu den interessantesten und bekanntesten Beispielen der Wirbeltier-Paläontologie. Eine große Zahl ausgezeichnete Reproduktionen der besten Rekonstruktionen und Lebensbilder bringt viele dieser Vorzeit-tiere in der anschaulichsten Weise dem Leser nahe. Selbstverständlich liegt aber das Schwergewicht dieses Buches auf der wissenschaftlich-systematischen Darstellung. Diese ist — wie in den bisherigen Bänden des Lehrbuches — durch besondere Übersichtlichkeit und ein außerordentlich reiches Bildmaterial ausgezeichnet. Der fachlich vorgebildete Leser wird sowohl die Zitierung neuester Literatur als auch die zahlreichen den modernsten Arbeiten entnommenen Bilder zu schätzen wissen. — So bietet dieser Band nicht nur Belehrung für den Studierenden, sondern auch wertvolle und dem neuesten Stand entsprechende Information für den Fachmann. Dem Leser aus den Nachbardisziplinen, wie etwa der Speläologie, vermittelt er einen ausgezeichneten Einblick in ein großes und wichtiges Teilgebiet der Wirbeltier-Paläontologie.

Dr. Helmuth Zapfe (Wien)

William R. Halliday, *Depths of the Earth. Caves and caverns of the United States.* 398 pages, 68 photographs, maps, glossary. — Harper & Row, Publishers, New York 1966. Preis (gebunden) US-Dollar 7,50.

Das Buch macht uns mit den Höhlen der Vereinigten Staaten und deren Erforschungsgeschichte vertraut. Ebenso werden die Techniken der amerikanischen Höhlenforscher und ihre Entwicklung bis zum gegenwärtigen Stand an Hand von Erlebnisberichten anschaulich geschildert. Überhaupt (das mögen manche als Nachteil, viele aber, vor allem die „Laien“ — und gerade diese sollen durch das Buch angesprochen werden — als angenehm empfinden) gibt es in dieser Veröffentlichung nicht eine Zeile trockener wissenschaftlicher Theorie oder Statistik. Die angewandte Karte der Höhlenverteilung in den Vereinigten Staaten dient zur Zierde des inneren Bucheinbandes.

Ein eigenes Kapitel ist jenen gewidmet, die sich entschlossen haben, dem Höhlenforschen ihre Freizeit zu opfern. Es enthält eine Fülle beherzigenswerter Ratschläge, um die objektiven Gefahren, vor allem aber die subjektiven Gefahren jeder Höhlenbegehung auf ein Mindestmaß einzuschränken.

Die vielen Höhlenbeschreibungen sind nach Bundesstaaten geordnet. Es wurden jeweils besonders interessante und für den bestimmten Bereich typische Objekte ausgewählt, so daß schließlich ein wahrscheinlich geschlossener Überblick über alle Typen der amerikanischen Höhlen sowohl nach den Gesteinen, in denen sie entstanden, als auch nach ihrer Morphologie vorhanden ist.

Die Ausstattung des Buches mit Fotos und Skizzen ist reichhaltig und hervorragend gelungen. Besonders erwähnenswert sind das Kapitel über Unterwasserhöhlenforschung und die Schilderung tragischer Ereignisse. Unter diesen ragt das Unglück des Floyd Collin hervor, der ständig die Rettung vor Augen hatte und das möglicherweise in dem Film „Reporter des Satans“, zu dem es den Anlaß gegeben haben könnte, ein ergreifendes Denkmal gefunden hat.

cand. phil. Arthur Spiegler (Wien)

Marc Jasinski, *Plongées sous la terre.* Série „L'Aventure vécue“. 249 Seiten und 16 Bildtafeln. Edition Flammarion, Paris 1965.

Das Buch ist für den Westen und Süden Europas bedeutungsvoller als für den mitteleuropäischen Raum, da im letzteren noch nicht so stark die Notwendigkeit gegeben ist, angehende Höhlentaucher und Tauchergruppen in eindringlicher Weise mit den Schwierigkeiten des Höhlentauchens vertraut zu machen. Das gelingt dem Autor im ersten Teil des Bandes durch die packende Schilderung von Vorstößen in den Siphonstrecken der Höhle von Han-sur-Lesse in Belgien. Der Leser erlebt das

Werden und die eifrige Tätigkeit der „Höhlentauchergruppe Han-sur-Lesse“ („Groupe de Plongée Souterraine de Han-sur-Lesse“) seit dem ersten Versuch am 4. Jänner 1959, den der Autor unternahm, nachdem er einen Einführungskurs in das Tauchen absolviert hatte.

Mehrere Jahre hindurch erfolgten immer wieder und an verschiedenen Stellen des belgischen Höhlensystems Vorstöße, bei denen gelegentlich sogar urgeschichtliche und römische Funde aus dem unterirdischen Bachbett zutage kamen. Überaus dramatisch wirkt auch die Rettungsaktion im Trou des Crevés bei Belvaux, in dem eine Höhlenforscherin durch einen plötzlichen Wassereintrich von der Außenwelt abgeschnitten ist und von Tauchern gerettet wird, indem diese eine Taucherausrüstung zur Eingeschlossenen durchschleusen und mit ihr, obwohl sie vorher niemals getaucht hat, durch die überfluteten Gangstrecken zurückkehren.

Ein zweiter Teil des Buches behandelt zunächst die Geschichte des Höhlentauchens und anschließend im wesentlichen den unterirdischen Lauf der Reka von St. Kanzian bis zum Timavo.

Der dritte und letzte Abschnitt des Buches schließlich ist den Methoden und der Technik des Höhlentauchens gewidmet und analysiert die Ursachen der Unfälle, die sich dabei ereignet haben und ereignen können.

16 Bildtafeln und einige in den Textteil eingeschaltete Orientierungsskizzen dienen der Veranschaulichung. Das gut ausgestattete und repräsentativ gestaltete Buch gibt so einen anregenden Einblick in ein in neuester Zeit immer mehr in den Vordergrund tretendes Spezialgebiet der Höhlenforschung.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

150 *Let Postojnske jame 1818—1968*. Herausgegeben von V. Bohinec, R. Gospodarič und R. Savnik. 104 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen und Plänen. Postojna 1968.

Obwohl die Eingangsteile der Adelsberger Höhle (Postojnske jame) bei Postojna im Zentrum des klassischen Karstes Sloweniens schon seit Jahrhunderten bekannt waren, so leitete doch erst der Höhlenführer *Lukas Čeč* aus Postojna im Jahr 1818 mit seinem Vorstoß die Erforschung der inneren Teile der Höhle und damit die Entwicklung zu einer der größten und bekanntesten Schauhöhlen Europas ein. Aus Anlaß des 150. Jahrestages dieses Unternehmens wurde die vorliegende Festschrift als Gemeinschaftsarbeit herausgegeben. Mehrere Autoren (V. Bohinec, F. Habe, R. Savnik, M. Sibenik, R. Gospodarič, E. Pretner, F. Osole und I. Gams) behandeln die Erforschungsgeschichte der Höhle, würdigen im besonderen die Verdienste des Entdeckers *Lukas Čeč* und beschreiben die Entwicklung als Schauhöhle (mit einer Übersicht über die Besucherzahlen seit dem Jahr 1819<sup>1</sup>); in den folgenden Arbeiten berichten sie über die Fauna der Höhle, über die Bedeutung der Höhle als Wohnplatz des urgeschichtlichen Menschen und über das Wachstum und die Formen der Tropfsteine.

Besonders hervorzuheben ist die reiche Ausstattung des Buches mit Abbildungen und Plänen, die historischen Wert besitzen, handelt es sich doch bei vielen Abbildungen um Wiedergaben aus älteren Darstellungen: beginnend mit einer phantastischen Abbildung aus *Valvasors Ehre des Herzogthums Crain* (1689) und dem ersten Plan der Adelsberger Höhle, der im Jahr 1748 von dem Wiener Mathematiker *J. Nagel* gezeichnet wurde.

Obwohl die Festschrift in slowenischer Sprache geschrieben ist, besitzt sie doch

<sup>1</sup> Seit dem Jahr 1819 wurden rund 7,500.000 Besucher durch die Adelsberger Höhle geführt. Allein für das Jahr 1967 gibt die Statistik fast 550.000 Besucher an; unter den ausländischen Gästen stehen hinter den Besuchern aus Italien (125.112) und der Bundesrepublik Deutschland (78.788) die Österreicher (57.696) an dritter Stelle.

auch für den der slowenischen Sprache Unkundigen Wert: nicht nur wegen des Bild- und Planmaterials, sondern weil jedem Aufsatz eine meistens *längere* Zusammenfassung in deutscher, englischer oder französischer Sprache beigegeben ist.

Die kleine Festschrift wird bei allen an der Höhlenforschung Interessierten Beachtung finden; sie wird besonders dem Kenner der Höhle eine Bereicherung und Auffrischung seines Wissens bringen und ihm Gesehenes und Erlebtes in Erinnerung rufen. Möge dieses Buch zahlreiche Leser finden und den Kreis der Freunde der Adelsberger Höhle vergrößern!  
*Dr. Stephan Fordinal (Wien)*

*Österreichisches Naturschutzhandbuch. Naturschutz von A bis Z. Lieferung 1 und 2, Imago-Verlag, Graz 1968.*

Dieses Handbuch erscheint im Loseblatt-System. Die Textblätter sind zum Einheften in eine dazugehörige Sammelmappe bestimmt, die mit der ersten Lieferung ausgegeben worden ist. Der Inhalt ist in zehn Teilgebiete gegliedert, die in der Sammelmappe durch Trennblätter auseinandergehalten werden.

In den nächsten drei bis vier Jahren sollen je zwei Lieferungen zu je 64 bis 96 Seiten erscheinen und zusammen ein Nachschlagewerk ergeben, das durch Auswechseln der einzelnen Blätter rasch auf den neuesten Stand gebracht werden kann und einen lückenlosen Überblick über alle für den Naturschutz einschlägigen Grundsätze und gesetzlichen Bestimmungen geben wird.

An eine Gliederungsübersicht, ein Stichwort- und ein Autorenverzeichnis schließt sich der erste Abschnitt, der Botschaften verschiedener Staatsoberhäupter zu Naturschutzfragen und Abhandlungen allgemeiner Bedeutung umfaßt. Der zweite Abschnitt ist der Organisation des Naturschutzes gewidmet; er enthält vorläufig die Satzungen des Österreichischen Naturschutzbundes, die personelle Zusammensetzung des Kuratoriums des Institutes für Naturschutz und Landschaftspflege, des Präsidiums und des Bundesausschusses des Österreichischen Naturschutzbundes und der einzelnen Landesgruppen.

Der dritte Abschnitt wird die Rechtsgrundlagen des Naturschutzes umfassen; begonnen wurde mit der Wiedergabe des Wasserrechtsgesetzes 1959. Der vierte Teil wird zusammenfassend Maßnahmen zum Schutze der Natur behandeln, der fünfte Abschnitt sich mit Merkmalen und Funktion der Landschaft beschäftigen.

Zum Abschnitt 6, Land- und Forstwirtschaft, liegen im Augenblick noch keine Blätter vor. Vom Abschnitt 7, Bauwesen und Technik, ist zunächst eine Abhandlung über Österreichs Wasserbilanz erschienen.

Der achte Teil beschäftigt sich mit dem Naturschutz im Unterricht. In den Kapiteln 9 und 10 werden der Naturschutz im Ausland und Dokumentation und Publikationen im In- und Ausland behandelt werden; zu diesen Abschnitten sind in den beiden bisherigen Lieferungen noch keine Beiträge vorhanden.

Als Nachschlagewerk wird das Buch, sobald ein größerer Teil erschienen sein wird, eine fühlbare Lücke in der Literatur schließen.  
*Dr. Otto Zahradnik (Wien)*

*Gustav Kirk, Säugetierschutz. Erhaltung, Bewahrung, Schutz. 216 Seiten, 67 Abb., 1 Farbtafel und 3 Karten, Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart 1968, Preis DM 9,80.*

Das vorliegende Buch ist eine erweiterte Ausgabe des 1957 erschienenen Werkes „*Theriophylaxe*“. Der Band ist in einen allgemeinen Teil (über Vernichtung, Jagd, Tierquälerei, Gesetzgebung, Nationalparks, Tiergärten) und einen größeren, systematischen Teil gegliedert.

Der Säugetierschutz erstreckt sich über die gesamte Erde. In knapper Form wird sowohl die Theriophylaxe der Kulturlandschaft unserer Heimat als auch die ferner tropischer Länder behandelt. Besonders großen Raum nehmen im systematischen Teil die Kapitel über Fledermäuse, Raubtiere und Paarhufer ein.

Ein sehr ausführlicher Literaturhinweis mit über 1300 Unterlagen und ein Sachregister schließen das Werk ab. Mit sehr viel Mühe und Arbeit ist hier auf engem Raum ein preiswertes Nachschlagewerk entstanden, aus dem stets eine übermächtige Liebe und Sorge um die heutige Tierwelt spricht.

Dr. Otto Zahradnik (Wien)

*Siegfried Müller, Böden unserer Heimat.* Ein Leitfaden zur Bodenbeurteilung im Gelände für Praktiker, Planer, Natur- und Gartenfreunde. Mit 16 Farb- und 13 Schwarzweißfotos auf Kunstdrucktafeln sowie 21 Bildern im Text. 174 Seiten sowie 3 Vordrucke. Kosmos Naturführer, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1969. Preis: Glanzleinband DM 14,80; Leinen DM 16,80.

Bodenkunde ist eine noch wenig populäre Wissenschaft, für viele ein Anhängsel der Geologie. Wer ihr zur Breitenwirkung verhelfen will, muß also neben der Unkenntnis auch noch ein Vorurteil beseitigen. Oberregierungsrat Dr. S. Müller, der unter anderem durch seine Überwachung der forstlichen Standortkartierung auf eine jahrzehntelange praxisnahe Arbeit verweisen kann, hat sich in dem vorliegenden Buch darum bemüht, den Boden als einen Lebensraum vielfältiger Natur zu charakterisieren: als einen veränderlichen Bereich, der von organischen und anorganischen Prozessen geprägt wird, als Pflanzenstandort und damit auch als Ernährungsgrundlage für Tier und Mensch. Der Text ist so gehalten, daß auch der naturwissenschaftlich wenig vorgebildete Leser ihn mühelos verstehen kann. Zunächst werden Bodenart, Bodenprofil und Gesteinsuntergrund erklärt. Mit der Abhandlung des Bodenfrostes wird eine Überleitung zu den Auswirkungen des Eiszeitklimas auf die mitteleuropäischen Böden geschaffen; dadurch scheint seine Abtrennung vom Bodenwasser gerechtfertigt. Ausgehend vom Wasser im Boden, werden die augenfälligen bodenbildenden Prozesse erläutert, zum Teil auch im Zusammenhang mit dem Bodenleben. Die Einteilung der Böden schließt sich an; nach einem weltweiten Überblick folgt eine Darstellung der häufigsten Bodenentwicklungsreihen in Mitteleuropa (aus Löß, Kalkstein, Mergel und grobkörnigem Kieselgestein sowie aus Lockersedimenten in feuchten und überfluteten Senken). Die große Zahl der dabei verwendeten Namen für die einzelnen Bodentypen sollte niemanden davon abhalten, sich jene Typennamen herauszusuchen, die auf die Böden in seiner Umgebung passen. Diese wenigen werden in Verbindung mit aufgefundenen Profilen bald zu einem festen Begriff; das gleiche gilt für deren Horizontabfolge. Daß die Bodentypen keine isolierten Einheiten darstellen, sondern eine gesetzmäßige Verteilung in der Landschaft zeigen, wird in dem Abschnitt „Boden und Landschaft“ kurz verdeutlicht. Dieser Aspekt, der die Bodenkunde mit der Geologie und Geographie verknüpft, konnte im Rahmen dieser Einführung kaum in seiner vollen Bedeutung dargelegt werden. Hingegen ist die breite Behandlung der Bodenansprache im Gelände nach vorgeschriebenem Muster ein begrüßenswerter Weg, zu fundierten Geländekenntnissen zu kommen. Die Ausführlichkeit der Aufnahmen wird sich dabei zwangsläufig nach der Umgebung richten: In einem Waldgebiet mit einheitlichem kristallinem Untergrund wird man die Ansprache des Naturraums, des Ausgangsgesteins und der Profilmorphologie auf wenige Stellen beschränken und den menschlichen Einfluß herausarbeiten; in einem wechselvollen Schichtstufenland wird man umgekehrt verfahren. Die Tabellen am Schluß des Buches sind dabei eine wertvolle Hilfe. Zusammengefaßt: ein nützliches Buch für jeden, der über den Boden, auf dem und von dem wir leben, Bescheid wissen möchte.

Klaus Eberhard Bleich (Nürtingen)

*Geographisches Taschenbuch und Jahrbuch für Landeskunde 1966/69.* Herausgegeben von E. Meynen in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband der deutschen Geographen unter Mitwirkung von Angehörigen des Instituts für Landeskunde in der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumplanung. XXVIII + 518 + 124<sup>\*</sup> Seiten, 19 Tafeln. Franz-Steiner-Verlag, Wiesbaden 1968. Preis: DM 32,—.

Das neue *Geographische Taschenbuch* hält sich in Aufbau und Ausstattung an seine bewährten Vorgänger, die ebenfalls in dieser Zeitschrift besprochen worden sind. Die geographischen und statistischen Angaben enthalten dieses Mal Zahlen über die Fläche der Erde, über die Weltbevölkerung, über die Meerestiefen sowie Klimadaten der Millionenstädte. Von besonderem Interesse dürften die Artikel über die Erschließung und Nutzung der geothermischen Energie sowie über Didaktik und Methodik geographischer Exkursionen sein. Auch dem Kartographen werden wieder mehrere Fachartikel geboten.

Für die Fortsetzung der Reihe der geographischen *Strukturberichte* und landeskundlichen Beiträge wurden für das vorliegende Taschenbuch durchwegs interessante Entwicklungsländer ausgewählt: Indien, Afghanistan, Libanon, Malawi, Liberia, Mexiko und Kuba. Die Reihe der *Lebensbilder* wird aus gegebenen Anlässen (Geburts- und Todestage) mit dem deutschen Südafrikaforscher *Karl Mauch* (1837 bis 1875) und dem bekannten deutschen Asienforscher *Wilhelm Filchner* (1877 bis 1957) fortgesetzt.

Der umfangreiche Adressenteil des Geographischen Taschenbuches bringt als Ergebnis mühevoller Kleinarbeit die Anschriften von Behörden, Institutionen und Organisationen der Geographie und verwandter Fachgebiete (also auch der Karst- und Höhlenkunde) in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie ein Anschriftenverzeichnis der wissenschaftlich tätigen Geographen dieser drei Staaten.

Besonders wertvoll ist das nach Sachgebieten geordnete Inhaltsverzeichnis der seit 1949 erschienenen Bände des Geographischen Taschenbuchs und des *Orbis Geographicus*, welches das Werk abschließt, durch seinen übersichtlichen Aufbau die rasche Auffindung früher erschienener Artikel und somit die Benützung des neuen Bandes und der früheren Bände als umfangreiches Nachschlagewerk ermöglicht.

*Dr. Stephan Fordinal (Wien)*

*Wolfgang Sperner, Ausflugsziele in Oberösterreich.* 196 Seiten, 50 Abbildungen. Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1968.

Das vorliegende Büchlein führt in 70 Vorschlägen zu Stätten oberösterreichischer Geschichte (S. 7—40) und auf Spuren berühmter Persönlichkeiten (S. 41—57), macht anschließend auf Naturdenkmäler und alte Werke der Technik (S. 58—90) aufmerksam und widmet schließlich einen umfangreichen Teil (S. 91—172) den Heimatmuseen und anderen heimatkundlichen Sammlungen.

Urgeschichtliche, karst- und höhlenkundliche Ausflugsziele scheinen ebenfalls in dem Führer auf. Drei Abschnitte befassen sich mit Hallstatt und Umgebung: Hallstatt, Hallstätter Museum, Gräberfeld und Salzbergwerk. Eine Beschreibung ist der *Dachstein-Rieseneishöhle*, der „größten unterirdischen Polarlandschaft Mitteleuropas“, gewidmet; wir folgen im wesentlichen dem Ablauf einer Führung. Die dazugehörige Abbildung zeigt ein bekanntes Bild aus dem Tristandom. In demselben Abschnitt ist auch eine kurze Beschreibung der *Dachstein-Mammuthöhle* enthalten, deren Länge allerdings mit 30 km unrichtig angegeben ist. Auch im Anzeigenteil des Führers („Zu jeder Jahreszeit — König Dachstein“) wird für den Besuch der *Dachstein-Rieseneishöhle* geworben; das dazugehörige Bild zeigt den Blick über die Kapelle auf dem Hohen Krippenstein und das Dachsteinplateau gegen Hallstätter Gletscher und Hohen Dachstein. — In Zusammenhang mit dem Dachsteinmassiv ist noch das Ausflugsziel „Österreichs größter Zirbelkieferwald im Kalkgebiet“ zu erwähnen, der ebenfalls in die Karstlandschaft des Dachsteinstockes führt, auch die Aufforstungen im Hirlatzgebiet erwähnt und die Pflanzenwelt dem besonderen Schutz der Besucher empfiehlt.

Ein anderer Ausflugsvorschlag regt den Besuch der *Felsbilder im Toten Gebirge* an: gemeint sind hier die Felszeichnungen in der *Rollenden Lueg* und im Gebiet der *Filmmoosalm* in der Nähe von Spital am Pyhrn im Warscheneck, das man jedoch in der geographischen Einteilung der Ostalpen nicht zum Toten Gebirge rechnet.

Infolge der großen Zahl der dargebotenen Vorschläge können diese natürlich nur kurz behandelt werden; da außerdem sehr bekannte Sehenswürdigkeiten mit Absicht weggelassen wurden, wird im Vorwort auf drei weitere Führer verwiesen, die im Oberösterreichischen Landesverlag erschienen sind und *Kunststätten, Burgen und Schlösser* und *Wandern und Bergsteigen* in Oberösterreich zum Inhalt haben. Der Band erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit; er will vor allem auf die weniger bekannten Ausflugsziele des Bundeslandes aufmerksam machen und darüber einige Informationen (auch über Öffnungszeiten und Eintrittspreise) bieten. Einem großen Teil der Ausflugsbeschreibungen sind Fotos beigegeben. Somit ist der Band durchaus für erste Anregungen und Planungen für Urlaubsreisen in Oberösterreich geeignet.

*Dr. Stephan Fordinal (Wien)*

*Peter und Stefanie Rieder, Alpenvereinsführer Hochschwab.* 256 Seiten, 12 Fotos, 20 Anstiegszeichnungen, 1 Höhlenskizze, 1 Übersichtskarte. Bergverlag Rudolf Rother, München 1968. Biegsamer Plastikeinband.

Die in diesem Führer behandelte Gebirgsgruppe ist in sicher sehr langwieriger und mühevoller Arbeit, so vollständig wie nur möglich, erfaßt und beschrieben worden.

In dem Führer wurden in lobenswerter Weise im „Einführenden Teil“ einige Seiten den Höhlen des Hochschwab geopfert. Es fällt aber auf, daß in den verschiedenen Wegbeschreibungen etliche Eingänge erwähnt werden, die im Beitrag über Höhlen fehlen. Dies liegt wohl daran, daß es noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, bis der Bestand an Höhlen im Hochschwab erfaßt ist. Eine vollständige Aufzählung und Beschreibung aller Objekte würde auch sicher den Rahmen eines Führers sprengen. Größeres Augenmerk sollte solchen Höhlen geschenkt werden, die als Unterstand dienen könnten.

An dieser Stelle ist noch darauf hinzuweisen, daß die Begehung der Melkbodeneishöhle (Seite 18) nicht mehr unbedingt zu empfehlen ist. Durch starken Rückgang der Eis- und Schneeablagerung im Eingang in den Sommern 1967 und 1968 ist eine Begehung ziemlich schwierig geworden und nur Höhlenkundigen zu raten.

Dieser sehr gründliche Führer wird dem Wanderer, der gemächlich von Hütte zu Hütte marschiert und die Gipfel lieber von der Grasseite bezwingt, aber auch dem Kletterer ein sicherer Wegweiser sein.

*Helmut Ehrenreich (Stübing)*

*Ortwin Kollarz, Alpenvereinsführer Tennengebirge.* Mit einer Karte 1 : 50.000 und einem Plan der Eisriesenwelt; 10 Bilder und 4 Anstiegszeichnungen. Bergverlag Rudolf Rother, München 1968. Preis: DM 9,80.

Der Deutsche und der Österreichische Alpenverein haben es sich zur Aufgabe gemacht, von allen touristisch interessierten Berggebieten der Ostalpen Wander- und Kletterführer neu aufzulegen. Mit dem Tennengebirgsführer wurde eine schon lange notwendige Neubearbeitung vollendet. Der „Hackelführer“ aus den zwanziger Jahren war bereits weitgehend überholt und veraltet.

Dem Verfasser stand die Aufgabe bevor, einen in sich geschlossenen Gebirgsstock zu bearbeiten, der jedoch trotzdem sehr vielseitig ist und neben Wanderwegen auch fast unberührte Gebiete besitzt. Herrliche Kletterberge und ein riesiges Höhlengebiet im ganzen Gebirge zeigen die Vielfalt der Formen. Erfreulich ist, daß die in der ganzen Welt bekannte *Eisriesenwelt* in einer guten vereinfachten Karte dem Führer beigegeben wurde, so daß auch Nichthöhlenforscher einen gewissen Einblick in die Tiefen des Berges bekommen.

Es ist verständlich, daß sich in einem so vielfältigen Führerwerk immer wieder Fehler einschleichen, denn man ist immer auf die Mitarbeit vieler angewiesen. Diese Fehler sind jedoch wenig entscheidend für die Gesamtgestaltung. Anders ist es mit der beigelegten Tennengebirgskarte, die weder genau genug für einen Spezialführer



ist, noch die nötige Exaktheit in der Einzeichnung der markierten Wege besitzt. Eine moderne Karte 1 : 25.000 würde den Führer erst komplettieren, womit er auch den Zweck erfüllen könnte, ein wirklicher Führer des Tennengebirges zu sein.

*Albert Morocutti (Salzburg)*

*Lubòs Brchel, Die Stimme der Berge.* 117 Aufnahmen. Begleittexte von Jost Perfahl. 144 Seiten. Verlag „Das Bergland-Buch“, Salzburg 1969.

Mit diesem Buch liegt ein mit überaus ausdrucksvollen Fotos ausgestatteter Bildband vor, der vom Autor bewußt anders als die üblichen Bergbücher gestaltet wurde. Wir finden keine Routenbeschreibungen, Schwierigkeitsgrade, Anstiegsskizzen: nur das Bild als solches soll wirken, das Erlebnis „Berg“, das ureigenste Empfinden zählt.

Als Textteil eingestreut sind Aussprüche berühmter und bekannter Bergsteiger, die beim gleichzeitigen Betrachten der Fotos zum Nachsinnen anregen und eine eigenartige Stimmung wachrufen. Es werden Worte ausgesprochen, die uns bisher fehlten; um unsere persönliche Einstellung zum Berg richtig auszudrücken.

Es ist ein Bildband, der jeden Bergsteiger, Kletterer und Fotografen gleichermaßen ansprechen müßte. Die Bilder stammen ausschließlich aus der Bergwelt der Hohen Tatra und verraten Meisterhand. Relativ viele Bilder zeigen auch das „Werkzeug“ des Kletterers, Seil, Karabiner, Haken — alles ebenfalls in effektvoller und künstlerischer Weise. Der ausdrückliche Verzicht darauf, nüchtere Bergnamen und Routenbezeichnungen unter die Bilder zu setzen, hat freilich für den neugierigen Leser, der auch den Namen des Berges und der Route wissen will, eine mühsame Suche zur Folge, da die Seiten nicht durchgehend paginiert sind.

Zu erwähnen ist noch als Anhang zum Buch eine Zeittafel der Geschichte des Alpinismus, die mit dem 5. vorchristlichen Jahrhundert beginnt und bis 1968 bedeutende alpine Ereignisse widerspiegelt.

*Wilhelm Hartmann (Wien)*

*Norbert Casteret, Mission Underground,* translated and adapted by Antonia Ridge. George G. Harrap & Co. Ltd., London 1968, Preis: 16/—.

Das Bändchen, absolut „leichte Kost“, fällt genau in die Gruppe Science Fiction (früher utopische Romane, heute Zukunftsromane). Mit Höhlenforschung hat es insofern zu tun, als die Personen der Handlung Höhlenforscher sind und sich entsprechend verhalten. Der Forscher Richard Dacre hat einen Apparat erfunden, der sich durch das Innere der Erde bohrt. Den Prototyp erprobt er mit seiner Frau Odette in einer Höhle der Pyrenäen (in dem nahegelegenen Dorf hat er sein Labor).

Er setzt das Gerät an, es funktioniert prächtig, und am folgenden Tag tritt es programmgemäß in einem Steinbruch aus.

Jacques und Nicole Debruge, ein zweites Forscherehepaar, sind unwillkommene (obzwar befreundete) Zeugen dieses Ereignisses, ziehen sich aber mit dem Versprechen, absolutes Stillschweigen zu bewahren, taktvoll zurück.

Richard Dacre führt sein Gerät seinem verehrten Lehrer, Professor Latour, vor. Da gibt es Katakomben unter dem Hause Latours, gerade geeignet für die Probe aufs Exempel. Der zweite erfolgreiche Versuch löst alles Weitere aus. Richard baut sein Untertagfahrzeug, das er „Tatou“ nennt. Und als dieses bohrende Ungeheuer fertig ist, laden Richard und Odette Jacques und Nicole ein. Natürlich gehen sie miteinander auf die Expedition „Unternehmen Underground“.

Der Weltraum ist erforscht, die höchsten Berggipfel sind erstiegen, das Geheimnis der Meerestiefen ist gelüftet — also fehlt noch die Fahrt durch die Erde selbst.

Alles ist vorbereitet und genau bedacht; Prof. Latour erfährt vom erfolgten Start, der Eintrittstunnel ist versprengt — und die vier Tapferen sind auf dem Weg ins Erdinnere; irgendwo im Ural sollen sie — nach etwa einem Jahr — wieder an die Oberfläche zurückfahren.

Sie bestehen ungeheuerliche Abenteuer und sehen die phantastischsten Dinge; auch ein blinder Passagier, eine Maus, ist da. Sie vergessen sogar einmal Nicole nach einem Aufenthalt. Sie hat zu eifrig an der Sicherung von Spuren längst ausgestorbener Tiere in den Zwischenschichten eines Kohlenflözes gearbeitet und nicht bemerkt, daß ihre Gefährten eingestiegen sind. Es nützt nichts, daß sie laut schreit, denn einen Atommotor hat noch keiner überbrüllt. Zwei Kilometer hat das Tatou weitergebohrt, als man entdeckt, daß Nicole fehlt. Natürlich wird sie gerettet, aber dieses Ereignis hat Folgen. Nicoles Seelenleben ist gestört. Sie schlafwandelt — und verstellt den Richtungshebel. Richard ist schockiert. Erst sagt er nichts, er ist wachsam — aber nicht genug, denn Kompaß, Chronometer und das Höhenkontrollgerät fallen der Schlafwandlerin zum Opfer.

Außerdem hat ein Erdbeben die Achse des Bohrers ein wenig aus der Linie gebracht. Das Fahrzeug muß nun irgendwie gelenkt werden, denn es gibt kein Richtgerät der Höhe oder der Seite nach — und die Zeit ist auch verloren. Natürlich weiß Richard Dacre Rat — aber was das Nerven und Energie kostet! Es ist übermenschlich. Das Tatou tritt aus, aber ins Meer im Raum von Sardinien (was sie natürlich nicht wissen). Richard und Jacques müssen den schweren Bohrer absägen. Sie werden ihn los — das Fahrzeug steigt und kommt an die Oberfläche, aber in einer Höhle. Sie versuchen einen Weg ans Licht zu finden, aber es bleibt nur die Möglichkeit, das Tatou als U-Boot zu verwenden, denn sie wissen nicht, daß französische Höhlenforscher sie hätten retten können.

Aber sie kommen auch so durch. Das Tatou durchtaucht den Siphon, die vier Geonauten sind gerettet. Von den französischen Höhlenforschern erfahren sie Ort und Tag der Rettung — aber das Tatou mit all den wertvollen Belegstücken versinkt ins Meer. Zuerst ist Richard verzweifelt — „Wir sind in Sicherheit, aber wir haben alles verloren. Alles!“

Seine Frau spricht lautlos Rostands Hymne an die Sonne: Das bringt alles ins Lot. Richard findet den richtigen Maßstab wieder. Das Unternehmen war es wert. Und sie haben nicht einmal alles verloren, denn ihr blinder Passagier — die Maus — ist auch gerettet.

Leichte Kost — ich war verwundert über Norbert Casteret.

Dr. Hans Siegl (Linz)

E. K. Tratman (Editor), *The Caves of North-West Clare, Ireland*. By members of the University of Bristol Speleological Society. 255 p., 55 fig. David & Charles (Publishers) Ltd., Newton Abbot (Devon) 1969. Preis (gebunden) 120 s (105 s in 1969).

Dieses auch wissenschaftlich sehr interessante Werk behandelt nur eines der Karstgebiete Irlands. Es bringt nach einem einleitenden Erlebnisbericht einer vom Hochwasser eingeschlossenen Forschergruppe eine umfassende Beschreibung der Karstlandschaft von Nordwest-Clare und der dort befindlichen Höhlen. Die einzelnen Kapitel stammen von verschiedenen Autoren.

Überregionale Bedeutung kommt vor allem den Abschnitten über Höhlenentstehung, Landschaftsentwicklung und über den Lösungsprozeß in Kalkgesteinen zu. Die Morphologie der irischen Höhlen ist eigentlich recht monoton; der Grund dafür ist in der ungestörten Lagerung der Gesteine und in deren geringer Mächtigkeit zu suchen: dadurch wird eine Größenentwicklung der einzelnen Objekte in die Horizontale bevorzugt. Die wenigen Ausnahmefälle (Karstschächte) sind natürlich besonders ausführlich besprochen.

Im Anhang findet man noch allgemeine Betrachtungen über das Auffinden und die Bestimmung des Verlaufs unterirdischer Wasserläufe, über die Hauptaufgabe der Höhlenforscher in Irland sowie einen reichhaltigen Literaturnachweis und eine Zusammenstellung der verfügbaren Höhlenpläne für das behandelte Gebiet.

Arthur Spiegler (Wien)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [020](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Zapfe Helmuth [Helmut], Spiegler Arthur, Fordinal Stephan, Zahradnik Otto, Bleich Klaus Eberhard, Ehrenreich Helmut, Morocutti Albert A., Hartmann Wilhelm [Willi], Siegl Hans, Spiegler Arthur

Artikel/Article: [Schriftschau 63-72](#)